

# Weihnachtskonzert mit Leib und Seele

Mitreißende Jazzweihnacht mit Sängerin Carol Alston – Klassische Gospels neu interpretiert

Von Dr. Hans Würdinger

**Schärding.** Es muss nicht immer ein festlicher Bach und ein strahlender Corelli sein, nicht Harfen, Zither und Stubenmusik, um ansteckende, mitreißende Weihnachtsfreude zu vermitteln. Das wurde wieder einmal spürbar bei der Jazzweihnachts des Kulturvereins Schärding im dortigen Kubinsaal. Der Jazzposaunist Paul Zauner zaubert mit seinem Programm „The Gospel of the Blues“ nicht Rührseligkeit für die „staade Zeit“, sondern eine musikalische Weite und Offenheit, tief bewegende, in christlicher Tradition der amerikanischen Südstaaten verwurzelte Lieder, fromm – aber nicht nur für die „Frommen“, sondern für alle, die sich in dieser unsicheren Zeit die Hoffnung und die Sehnsucht bewahrt haben.

Paul Zauner hat ein starkes Ensemble zusammengeführt: Neben dem im Jazz beheimateten Saxofonisten Osian Roberts und dem Drummer Oliver Lipinski zeigt



„The Gospel of the Blues“ – ein mitreißend ungewöhnliches Weihnachtskonzert“ im Schärding Kubinsaal mit (v.links) Osian Roberts (Saxofon), Paul Zauner (Posaune), der stimmungswichtigen Carol Ashton, Oliver Lipinsky (Drums) und Jan Kořinek an der Hammondorgel. – Foto: Würdinger

der aus Prag kommende Jan Kořinek auf der antiken Hammond-Organ seine Virtuosität, ob in behutsamer Begleitung als auch in fröhlich-lockeren Solopartien. Diese Musiker bildeten den leuchtenden Rahmen für eine zutiefst bewegende Stimme – für

die Sängerin Carol Alston aus Washington DC, einer der wohl ausdrucksstärksten Stimmen des zeitgenössischen Gospels. Vom ersten Ton an war zu spüren: Carol Alston singt mit einer ungeheuer dichten Präsenz, mit Leib und Seele, ohne Affekte, aber mit

einer tief in ihrer Seele leuchtenden christlichen Botschaft der Erlösung. Es sind Lieder, die ihren Ursprung in der Zeit der Sklaven in den amerikanischen Südstaaten haben, Musik, die den Menschen die Kraft der Sehnsucht gab, um für die Freiheit und Men-

schenwürde zu kämpfen. Und diese Musik – aus einer anderen Kultur und Zeit – hat nichts von ihrer Aktualität verloren: Es geht um die Würde des Menschen, um Menschwerdung – und darum am Ende auch wieder um Weihnachten, auch wenn es ganz anders, ganz ungewöhnlich klingt. Die Tochter eines Baptistenpfarrers ist zutiefst in ihrer Kirche daheim, das wird auch hörbar und spürbar in den Spirituals und Gospels, die von der Freiheit erzählen, wie „Wave in the Water“, dem Zug der Israeliten durch das Rote Meer, oder die so unbeschwert fröhliche Erzählung vom „verlorenen Sohn“, „the prodigious Son“, der zu seinem Vater heimkehrt, mit einer atemberaubend gewaltigen Soulversion von Carol Ashton. Natürlich sind das keine „klassischen“ Weihnachtslieder, die gab es auch in einer zauberhaft eleganten Version von Bing Crosbys „White Christmas“ und dem „Christmas

Song“ von Nat King Cole. Und es gab auch die „klassischen“ und bekannten Spirituals, „Let my People go“, „Josua fit the battle of Jericho“, Lieder, die das Publikum um gut besetzten Kubinsaal zum Mitsingen begeisterten, in denen aber auch die Musiker ihre solistische Stärke zeigen konnten, in den Jan Kořinek seinem wunderbaren Instrument wahre Zauberklänge entlockte, die durch Paul Zauners Posaune und dem Saxofon von Osian Roberts ungewöhnliche, dichte Präsenz bekamen. Das war Musik mit einer starken Botschaft, die wohl bei allen Zuhörenden das Herz berührte und die Seele wärmte, Musik voll Lebensfreude und einer starken, aus der Tradition kommenden Religiosität, die durch Carol Ashton eine brillante Interpretin fand, eine Stimme, deren Kraft alle berührte, die sich auf diese ungewöhnliche Weise auf den Weg auf Weihnachten machen wollten.